



Kongregation Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten Newsletter Oktober 2026

Hoffnung schlägt Wurzeln

Die Kongregation ist in 67 Ländern vertreten und als Nichtregierungsorganisation (NGO) mit besonderem Beraterstatus beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ECOSOC) anerkannt.

*„Wie großartig ist doch eure Mission!
Ihr pflanzt den Baum des Lebens; seine Früchte sollen Bestand haben.“*
Heilige Maria Euphrasia

Sorge um die Schöpfung



In Angers verwurzelt: Fünf Gemeinden pflanzen fünf Bäume für unser gemeinsames Zuhause

Von Élodie Comoy, Kommunikationskoordinatorin, Provinz Europa-BFMN

Am 26. September 2026 versammelten sich über 100 Schwestern und Missionspartner im Mutterhaus in Angers, Frankreich, zu einer einfachen, symbolischen Geste: dem Pflanzen von fünf Bäumen, die die fünf auf dem Gelände ansässigen Gemeinschaften repräsentieren.



Diese Initiative ist Teil der vom Leitungsteam der Kongregation ins Leben gerufenen „Global Green Lung Initiative“, die uns dazu einlädt, uns unserer Verantwortung gegenüber der Schöpfung bewusster zu werden und unsere konkreten Verpflichtungen zu Zeichen der Hoffnung für unsere Welt zu machen.

Fünf Kommunen, fünf Bäume.

Jede der fünf Kommunen wird nun durch einen Baum repräsentiert.

Für die Euphrasie-Pelletier-Kommunität steht die Paulownia fortunei ‚Fast Blue‘ traditionell für Glück, Freude und Wohlstand.

Der Ginkgo biloba der Internationalen Kommunität symbolisiert Dualität und Gleichgewicht: Sein fächerförmiges, in zwei Lappen geteiltes Blatt steht für die Vereinigung von Yin und Yang, für Harmonie und das Gleichgewicht gegensätzlicher Kräfte.

Die Arc-en-Ciel-Kommunität wird durch den Judasbaum repräsentiert. Abgesehen von seiner Verbindung zur christlichen Legende sprießen seine leuchtend rosa Blüten direkt aus dem kahlen Holz, noch bevor die Blätter erscheinen, was ihn zu einem Symbol der Wiedergeburt und des Lebens macht, das den Winter überwindet.

Für die Magdala-Kommunität symbolisiert die Großblättrige Linde Liebe, Frieden, Schutz und Langlebigkeit.

Der Ahornbaum repräsentiert die La Garenne-Kommunität und spiegelt dessen in vielen Kulturen bestehende Assoziationen mit Freiheit, Unabhängigkeit, Stärke und Verwandlung wider.



Die Schwestern Emmanuelle Goineau, Stefania Aceti, Victorine Raheliasoa und Magdalena Franciscus von der Magdala-Gemeinschaft pflanzen ihren Baum in Anwesenheit von Pater Jean-Michel Amouriaux, dem Generaloberen der Eudisten

Diese fünf Bäume wurden in der Nähe der beiden Zedern gepflanzt, die bereits auf dem Gelände standen und vor einigen Jahren von unseren Schwestern im Libanon gespendet worden waren.

Die Gärtner hatten den Boden im Vorfeld vorbereitet: Sie gruben die Löcher und kauften die Bäume, damit das Pflanzen gemeinsam erfolgen konnte.

Dem Pflanzen der Bäume ging eine Segnung der vier Elemente voraus: Feuer, Wasser, Erde und Wind. Feuer, das erleuchtet und wärmt, Wasser, das Leben schenkt, Erde, die den Samen aufnimmt, und Wind, der weht und Leben bringt.

Durch diese Geste luden Sr. Anya Borbon, Leiterin des spirituellen Zentrums, und Sr. Marie Luc Bailly, Provinzoberin von Europa-BFMN, uns dazu ein, unsere Sichtweise auf unser gemeinsames Zuhause und auf das, was uns mit ihm verbindet, zu erneuern. Das Pflanzen eines Baumes ist daher eine konkrete, aber auch eine spirituelle Geste.

Ein Baum braucht Zeit, um zu wachsen. Er schlägt Wurzeln, durchläuft die Jahreszeiten und wird nach und nach fähig, Schatten zu spenden.

An diesem Moment nahmen alle auf dem Gelände lebenden Schwestern teil, ebenso wie die CLT-Ratsmitglieder Sr. Josita Corera, Sr. Marie Françoise Mestry und Sr. Yolanda Sánchez, Pater Jean-Michel Amouriaux, Generaloberer der Eudisten, sowie die Teilnehmer der von der BFMN-Provinz organisierten Exerzitien.



Samen der Hoffnung: Ökologisches Handeln schlägt in Vietnam Wurzeln

Von Myriam Theresa Nhu Trang, Kommunikationskoordinatorin, Vietnam

*„Gott ist in jedem Sämling der bewaldeten Berge gegenwärtig, und Er leidet auch mit den Ärmsten dieses Landes. Sie zu lieben bedeutet, Seine Schöpfung zu schützen.“
Selige M. Aguchita*

Als die Kongregation Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten die „Global Green Lung Initiative“ ins Leben rief, löste dies eine weltweite Bewegung der ökologischen Umkehr aus.

Verwurzelt im Zeugnis der seligen Aguchita – die sich sowohl für marginalisierte Gemeinschaften als auch für die empfindlichen Ökosysteme des Amazonas einsetzte – und geleitet von Papst Franziskus' Enzyklika „Laudato Si“, erinnert uns die Initiative daran, dass die Sorge um unser gemeinsames Zuhause und der Schutz schutzbedürftiger Menschen zwei Dimensionen ein und derselben Mission sind.



In Vietnam hat dieser globale Aufruf tiefe Wurzeln geschlagen. Von den ländlichen Wasserwegen des Mekong-Deltas bis zu den industriellen Randgebieten von Ho-Chi-Minh-Stadt beweisen die Schwestern vom Guten Hirten, ihre Missionspartner und die Kinder, dass ökologische Heilung mit einfachen, alltäglichen Taten der Liebe beginnt.

Fürsorge pflegen in Ca Mau

In Ca Mau, einer Region an vorderster Front des Klimawandels, weiten die Schwestern ihre Mission über den Unterricht hinaus aus. Neben Basisinitiativen, die Frauen auf dem Land bei der Abfallbewirtschaftung und dem Schutz empfindlicher Wasserwege unterstützen, lernen die Kinder der „Ca Mau Charity Class“ die Sprache der Schöpfung kennen.



Mit ihren kleinen Händen in der Erde pflanzen sie Bäume, sammeln Müll ein und schützen lokale Wasserquellen. Durch diese praktischen Lernerfahrungen entdecken sie eine tiefgreifende Wahrheit: So wie ein junger Baum Geduld und Nahrung braucht, um zu wachsen, braucht jedes menschliche Leben Würde, Fürsorge und Liebe, um sich zu entfalten.



Ein lebendiges Klassenzimmer in Vinh Loc B

Am Rande von Ho-Chi-Minh-Stadt ist die Gemeinde Vinh Loc B inmitten umliegender Industriebetriebe und einer begrenzten Abfallinfrastruktur mit erheblichen ökologischen Belastungen konfrontiert.

Hier haben die Schwestern ihren Gemeinschaftsgarten in einen lebendigen Ort des Lebens, der Kreativität und der Heilung verwandelt. Dieser kleine Garten dient als Ort der Besinnung, des Gebets und der ökologischen Erneuerung. Während sich die Schwestern zum Gemeinschaftsleben und zur spirituellen Bildung versammeln, pflegen sie den Boden und kultivieren den „inneren Garten“ ihrer eigenen Herzen, indem sie Frieden, Dankbarkeit und ein tieferes Engagement für den Schutz der gesamten Schöpfung fördern.



Samen für kommende Generationen

Die „Global Green Lung Initiative“ erinnert die Welt daran, dass die Erde zwar riesige Wälder braucht, aber ebenso sehr von den kleinen, täglich mit Liebe gepflegten grünen Oasen abhängt. Jeder geschützte Fluss, jeder gedeihende Schössling und das Lächeln eines Kindes, wenn ein neuer Trieb sprießt, sind greifbare Samen der Hoffnung.



Durch diese stillen und doch kraftvollen Gesten haucht die Mission der „Good Shepherd“-Schwestern in Vietnam unserem gemeinsamen Zuhause weiterhin neues Leben ein – und pflanzt eine nachhaltige Zukunft für kommende Generationen.

Solidarität und Missionsentwicklung



Überschwemmungen in ganz Myanmar: Lokale Hilfsmaßnahmen versorgen betroffene Familien mit Lebensmitteln und Unterstützung

Die Monsunüberschwemmungen in Myanmar haben die Notlage der Gemeinden verschärft, die ohnehin schon mit Konflikten, Vertreibung und steigenden Lebensmittelpreisen zu kämpfen haben. In diesem Bericht beschreibt Sr. Magdalena Sandae Win, Kommunikationskoordinatorin für Myanmar, die zerstörten Ernten und die Schwierigkeiten bei der Hilfslieferung.

In mehreren Teilen des Landes kommt es aufgrund heftiger Monsunregenfälle zu schweren Überschwemmungen. Bislang sind schätzungsweise 600.000 Menschen (UN-Bericht) von den anhaltenden Überschwemmungen betroffen. Häuser, Straßen, Schulen, Gesundheitseinrichtungen und Lebensgrundlagen sind stark beeinträchtigt. In mehreren Gebieten ist die Lage weiterhin schwierig, und in einigen Regionen kam es den ganzen September über zu weiteren Überschwemmungen. Besonders gravierend ist die Hochwassersituation für ländliche Gemeinden, deren Haupteinkommensquelle die Landwirtschaft ist. Viele Bauernhöfe und Plantagen wurden überflutet, was zum Verlust von Ernten und Einkommen führte. Für Familien, die vollständig von der Landwirtschaft abhängig sind, bedeutet die Zerstörung ihrer Ernten nicht nur einen unmittelbaren Mangel an Nahrungsmitteln, sondern auch den Verlust ihrer Existenzgrundlage für die kommenden Monate. Es ist daher zu erwarten, dass die Auswirkungen auch nach dem Rückgang der Hochwassermassen anhalten werden. Familien und Gemeinden haben zunehmend Schwierigkeiten, ihren täglichen Bedarf an Nahrungsmitteln und Grundbedürfnissen zu decken.



Als Reaktion auf diese Notlage hat Good Shepherd Myanmar, in Abstimmung mit der örtlichen Diözese und dank der großzügigen Unterstützung lokaler Spender sowie der GSIF, eine Nothilfemaßnahme eingeleitet. Im Mittelpunkt der ersten Hilfsmaßnahmen steht die Versorgung der von den Überschwemmungen am stärksten betroffenen Familien mit lebensnotwendigen Nahrungsmitteln und Grundversorgungsgütern. Unsere Schwestern und lokalen Partner arbeiten gemeinsam daran, die am stärksten gefährdeten Haushalte zu ermitteln und ihnen so schnell wie möglich Hilfe zukommen zu lassen.



Der Zugang für humanitäre Hilfe erfordert jedoch nach wie vor eine enge Abstimmung und sorgfältige Planung. Das Einsatzteam stieß auf dem Weg zu den betroffenen Gemeinden an Kontrollpunkten auf einige Herausforderungen, da Hilfsgüter, darunter auch Lebensmittelvorräte für betroffene Familien, dort kontrolliert und überprüft wurden. Trotz dieser Herausforderungen arbeitet das Team weiterhin eng mit den zuständigen Behörden und Akteuren zusammen, um eine sichere und zeitnahe Bereitstellung der Hilfe zu gewährleisten. Viele Familien haben ihre Ernte, ihre Lebensmittelvorräte und ihre Einkommensquellen verloren. Auch die Familien unserer Schwestern und Missionspartner im Land sind von den Überschwemmungen betroffen. Daher liegt diese Situation unseren Schwestern und Partnern besonders am Herzen, die die betroffenen Gemeinden so gut wie möglich begleiten und unterstützen.



Good Shepherd Myanmar setzt sich auch in dieser schwierigen Zeit weiterhin dafür ein, den Menschen zur Seite zu stehen. In Abstimmung mit der Diözese, den örtlichen Gemeinden und großzügigen Spendern haben die Schwestern bereits erste Schritte zur Bereitstellung von Nothilfe unternommen. Wir beobachten die Lage weiterhin aufmerksam und suchen nach Wegen, den unmittelbaren Nahrungsmittelbedarf zu decken, während wir gleichzeitig die langfristige Wiederherstellung der Lebensgrundlagen jener Familien im Blick behalten, deren Existenzgrundlage schwer beschädigt wurde. Wir sind dankbar für die Solidarität, die Gebete und die Unterstützung der „Good Shepherd“-Gemeinschaft auf der ganzen Welt. In dieser schwierigen Zeit bieten die Anwesenheit und die Begleitung der Schwestern vom Guten Hirten den Familien, die darum kämpfen, sich von dieser Katastrophe zu erholen, Hoffnung und praktische Hilfe.



Von Geschichten zu Wirkung: Olivia Rakotonjanahary berichtet, was sie bei GSIF gelernt hat

Nach ihrem Master-Abschluss in internationaler Zusammenarbeit arbeitete Olivia Rakotonjanahary bei einer religiösen Organisation, bevor sie im April 2026 als Praktikantin und später im August 2026 als festangestellte Mitarbeiterin zum Kommunikationsteam der GSIF stieß.

Hier berichtet sie ein wenig über ihren Werdegang:

„Als ich zum ersten Mal auf das Praktikumsangebot bei der Good Shepherd International Foundation stieß, wusste ich noch nicht viel über die Organisation. Während ich meine Bewerbung vorbereitete, schaute ich mir die GSIF-Website an, um mehr über die Stiftung zu erfahren. Eine Sache fiel mir sofort ins Auge: Die Stiftung unterstützt Projekte in Madagaskar. Da ich selbst aus Madagaskar stamme, weckte dies meine Neugier noch mehr. Ich wollte verstehen, an welchen Projekten die GSIF dort beteiligt war und, allgemeiner gesagt, warum es bei der Stiftung ging. Also bewarb ich mich für das Praktikum, in der Hoffnung, dass es eine gute Gelegenheit sein würde, in einem internationalen Kontext zu lernen und Erfahrungen zu sammeln.

Seit meinem Eintritt in die GSIF hatte ich die Gelegenheit, mehr über „Unsere Frau von der Liebe des Guten Hirten“ und den Auftrag des Guten Hirten zu erfahren. Ein Moment, der mir besonders in Erinnerung geblieben ist, war eine Reflexionsrunde über die Spiritualität des Heiligen Johannes Eudes. Interessant fand ich, dass es bei dieser Runde nicht nur darum ging, etwas über die Spiritualität der Kongregation zu lernen. Wir wurden auch dazu angeregt, darüber nachzudenken, wie diese Spiritualität auch heute noch Bedeutung haben kann und wie wir sie durch unsere Arbeit und unsere Beziehungen zu anderen zum Ausdruck bringen können.

Das hat mir geholfen, die GSIF über die von ihr unterstützten Projekte und Programme des Guten Hirten hinaus zu sehen und die Werte, die ihrer Mission zugrunde liegen, besser zu verstehen. Als Teil des Kommunikationsteams von GSIF gehört es zu meinen Aufgaben, Inhalte für die Website und die sozialen Medien zu erstellen. Auch wenn dies aus dem fertigen Beitrag oder Artikel nicht immer ersichtlich ist, bedeutet diese Arbeit oft, sich intensiv mit einer Vielzahl von Materialien und Geschichten aus der Praxis auseinanderzusetzen. Besonders beeindruckt haben mich die Berichte über Veränderungen, die von den Projektteilnehmern selbst verfasst wurden.

Ich finde es bewegend, wenn Menschen mit ihren eigenen Worten beschreiben, wie sich ihr Leben verändert hat. Diese Geschichten lassen einen über Zahlen und Aktivitäten hinausblicken und verstehen, was die Arbeit im Leben der Menschen bedeutet. Sie haben mir geholfen, die Bedeutung der Arbeit der GSIF und den Unterschied, den die Unterstützung der Good-Shepherd-Projekte bewirken kann, noch mehr zu schätzen. Indem wir diese Geschichten über unsere Website und in den sozialen Medien teilen, können wir die Arbeit der GSIF einem breiteren Publikum näherbringen und zeigen, was die Stiftung leistet und welche konkreten Auswirkungen ihre Arbeit in mehr als 30 Ländern in Afrika, dem Nahen Osten, Lateinamerika und im asiatisch-pazifischen Raum hat. Je mehr Menschen diese Arbeit wahrnehmen und den Wert dahinter erkennen, desto mehr Möglichkeiten gibt es für andere, sich mit der Mission zu identifizieren, sie zu unterstützen und Teil davon zu werden. In diesem Sinne ist eine effektive Kommunikation wichtig, um einen größeren Kreis um unsere Arbeit zu schaffen – einen Kreis, der dazu beitragen kann, dass die Mission wächst und noch weiter reicht.

Meine Tätigkeit bei GSIF gibt mir die Möglichkeit, durch die Geschichten und Inhalte, an denen ich arbeite, dazulernen und einen Beitrag zur Arbeit von GSIF zu leisten. Ich bin zutiefst dankbar für diese Chance und freue mich auf das, was vor mir liegt. Es gibt für mich noch viel zu entdecken, aber ich freue mich darauf, durch meine Arbeit bei GSIF weiter dazulernen, einen Beitrag zu leisten und die Mission von Good Shepherd zu unterstützen“.

Gerechtigkeit, Frieden und Engagement



Stimmen des Wandels: Den Stimmen der Mädchen Gehör schenken

Von Sr. Precilla Noronah, Mitglied der Arbeitsgruppe Asien-Pazifik, Indien



Sr. Precilla Noronah

In der heutigen, sich rasch wandelnden Welt ist es wichtiger denn je, den Stimmen von Mädchen Gehör zu schenken. Mädchen sind nicht nur Empfängerinnen von Fürsorge, Schutz oder Entwicklungsprogrammen. Sie sind Individuen mit Ideen, Erfahrungen, Träumen, Sorgen und der Fähigkeit, einen sinnvollen Beitrag zu den Entscheidungen zu leisten, die ihr Leben und ihre Gemeinschaften betreffen.

Schaffung sicherer Räume zum Sprechen

Eine Person kann sich nur dann wirklich ausdrücken, wenn sie sich sicher fühlt. Familien, Schulen, Gemeinschaften, Arbeitsplätze, religiöse Einrichtungen und Organisationen tragen alle die Verantwortung, Räume zu schaffen, in denen jede Person sprechen kann, ohne Angst vor Bestrafung, Demütigung, Diskriminierung oder Vergeltungsmaßnahmen haben zu müssen.

Ein sicherer Raum ist nicht nur ein physischer Ort

Er ist auch ein Umfeld, das von Vertrauen, Respekt, Vertraulichkeit und Akzeptanz geprägt ist. Mädchen sollten wissen, dass ihre Anliegen ernst genommen werden und dass das Ansprechen schwieriger Themen nicht dazu führt, dass ihnen die Schuld gegeben wird.

Zuhören jenseits von Worten

Manchmal fehlen Mädchen die Worte, das Selbstvertrauen oder die Gelegenheit zu erklären, was sie gerade erleben. Schweigen, Rückzug, Verhaltensänderungen, Zögern, Angst oder ein plötzlicher Rückgang der Beteiligung können etwas vermitteln, was Worte nicht ausdrücken können. Gleichzeitig müssen Erwachsene vermeiden, voreilige Annahmen zu treffen. Das Wahrnehmen einer Veränderung lädt uns dazu ein, aufmerksamer zuzuhören und die Erfahrungen eines Mädchens nicht ohne ihre Mitwirkung zu interpretieren. Die Frage sollte sich von „Was halten Erwachsene für das Beste für Mädchen?“ hin zu „Was erzählen uns Mädchen darüber, was sie brauchen, was sie erleben und was sie sich erhoffen?“ verlagern.



Anerkennen, dass die Erfahrungen jedes Mädchens unterschiedlich sind

Es gibt nicht die eine Erfahrung, ein Mädchen zu sein. Mädchen können je nach Armut, Behinderung, geografischem Standort, familiären Umständen, sozialem und kulturellem Hintergrund, Zugang zu Bildung und anderen Formen der Ungleichheit mit unterschiedlichen Realitäten konfrontiert sein. Manche Mädchen haben vielleicht die Möglichkeit, sich ungezwungen zu äußern, während andere ungehört bleiben. Zuhören im digitalen Zeitalter. Für die heutige Generation spielt sich ein wichtiger Teil des Lebens von Mädchen in digitalen Räumen ab. Mädchen nutzen Technologie, um zu lernen, zu kommunizieren, Freundschaften zu schließen, Meinungen zu äußern und an öffentlichen Diskussionen teilzunehmen. Mädchen heute zuzuhören bedeutet daher, sowohl ihre Online-Möglichkeiten als auch ihre Online-Erfahrungen zu verstehen. Erwachsene und Institutionen müssen Räume schaffen, in denen Mädchen offen darüber sprechen können, was online geschieht, und Unterstützung erhalten, ohne für das Leid, das sie erfahren, verantwortlich gemacht zu werden.

Vom Zuhören zum Handeln

Der vielleicht wichtigste Aspekt des Zuhörens ist das, was danach geschieht. Wenn Mädchen immer wieder dieselben Sorgen äußern, sich aber nichts ändert, hören sie möglicherweise irgendwann auf zu sprechen. Zuhören ohne Handeln kann zu Frustration und Misstrauen führen. Sinnvolles Zuhören fragt: Was haben wir gehört? Was haben wir gelernt? Was muss sich ändern? Wie können Mädchen in diesen Wandel einbezogen werden?

Die Herausforderung besteht darin, ob wir bereit sind, ihnen zuzuhören, ob wir bereit sind, sie ernst zu nehmen, und ob wir auf das, was wir hören, auch entsprechend reagieren werden. Schaffen wir daher Räume, in denen jedes Mädchen sagen kann, was es denkt, seine Erfahrungen teilen kann, seine Hoffnungen zum Ausdruck bringen kann und an Entscheidungen mitwirken kann, die sein Leben betreffen.

Hört ihr zu. Glaubt ihr. Schützt sie. Begleitet sie.

Und vor allem: Schafft Möglichkeiten, damit ihre Stimme Teil des Wandels wird, den sie sich wünscht.

Dieser Artikel stammt aus der Oktoberausgabe 2026 von „Safe Spaces“, dem Newsletter der Region Indien-Nepal von Good Shepherd, der anlässlich des Internationalen Tages des Mädchens unter dem Motto „Stimmen des Wandels: Investiert in die Rechte von Mädchen“ veröffentlicht wurde. Die erste von Schülerinnen und Schülern geleitete redaktionelle Zusammenarbeit vereint Reflexionen, Geschichten und Kunstwerke junger Menschen und unterstreicht die Notwendigkeit von Räumen, in denen Mädchen frei sprechen, gehört werden und die Entscheidungen mitgestalten können, die ihr Leben betreffen.



Hinter den Kulissen des Engagements: Abby Hunt entdeckt die Arbeit, die bis zur UNO reicht

Abby Hunt aus Indianapolis, Indiana, die gerade ihr Studium an der University of Notre Dame abgeschlossen hat, ist in Washington Heights, New York City, angekommen, um ihr zehnmonatiges Praktikum als Mitarbeiterin bei Good Shepherd International Justice and Peace zu beginnen. Hier berichtet sie ein wenig über ihren bisherigen Werdegang.



„Noch bevor wir in New York City ankamen, erlebten wir gemeinsam mit den Schwestern vom Guten Hirten eine erfrischende Exerzitienwoche mitten in New Jersey. Ich bin so dankbar für diese ganze Woche, in der ich meine Mitfreiwilligen kennenlernen und mich auf meinen Einsatzort vorbereiten konnte. Sie haben mir auf eine Weise geholfen, von der ich gar nicht wusste, dass ich sie brauchte. Wir haben uns intensiv damit beschäftigt, wie die vier Grundsätze der Good Shepherd Volunteers (GSV) – Einfachheit, Spiritualität, soziale Gerechtigkeit und Gemeinschaft – in diesem Jahr eine große Rolle bei unseren Einsätzen spielen werden. So viele Freiwillige von „Good Shepherd Volunteers“, die dieses Jahr am Programm teilnehmen, werden an großartige Orte auf der ganzen Welt gehen. Ich habe mich besonders darauf gefreut, bei der Einführungsveranstaltung meine GSV-Kollegen aus Washington Heights kennenzulernen, mit denen ich mir ein Jahr lang eine Unterkunft teilen werde. Ich bin froh, dass dieses Programm so viele tolle Menschen umfasst und dass mein Einsatzort sogar noch besser ist, als ich es mir hätte vorstellen können.



Seit wir in der Stadt sind, gewöhnen sich meine Mitbewohner und ich langsam an unseren neuen Alltag. Wir haben an Einführungsveranstaltungen für unsere drei verschiedenen Arbeitsplätze teilgenommen, und bei verschiedenen Gruppenaktivitäten habe ich erfahren, wie diese Reise aus ihrer Perspektive verlaufen ist. Ich finde es toll, von den unterschiedlichen Einsatzorten meiner Mitbewohner zu hören, denn unsere Arbeit trägt auf ganz einzigartige Weise dazu bei, die Welt positiv zu verändern. Ich arbeite im Büro von „Good Shepherd International Justice and Peace“ in New York und engagiere mich dort bei den Vereinten Nationen für politische Interessenvertretung. In diesem Büro arbeite ich mit der Hauptvertreterin der NGO, Kimberly Happich Moloche, und der Beauftragten für Geschlechtergleichstellung und Jugend, Charlotte Vogel, sowie unserer neuen Praktikantin Lexi Tasayco zusammen. Ich bin überaus dankbar für unsere hervorragende Kommunikation und das positive Arbeitsklima. Das ermöglicht es uns, unsere Arbeit zum Einsatz für Menschen in Not zu leisten, während ich gleichzeitig praktische Erfahrungen in meinen beruflichen Fähigkeiten sammeln kann. Ich habe mich sehr darauf gefreut, mein Studium im Bereich digitales Marketing und Film für die Kommunikation unserer Organisation einzubringen.

Mein Team hat mich zu Beginn dieses neuen beruflichen Abschnitts sehr unterstützt. Ein Projekt, das mir besonders viel Freude bereitet hat, war die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe für Mädchen an ihrem Schattenbericht. Nachdem die Gruppe den Inhalt verfasst hatte, habe ich den gesamten Bericht gestaltet und bei der Vorbereitung für die Veröffentlichung mitgeholfen. Außerdem helfe ich bei der Planung von Aktivitäten zum Internationalen Tag des Mädchens. Beide Projekte haben mir gezeigt, wie viel Arbeit es kostet, den Stimmen von Mädchen in der Interessenvertretung bei den Vereinten Nationen Raum zu geben. Vor kurzem habe ich meinen UN-Sicherheitsausweis erhalten, mit dem ich für Sitzungen und Veranstaltungen Zugang zum UN-Gelände habe. Ich habe an Veranstaltungen während der Climate Week NYC und bei der Generalversammlung der Vereinten Nationen teilgenommen. Bei diesen Veranstaltungen lerne ich von den Aktivisten, Rednern und Vertretern der Mitgliedstaaten. Jede Veranstaltung hilft mir zu verstehen, wie GSIJP die Erfahrungen der Menschen, die von den Programmen von Good Shepherd unterstützt werden, in die Gespräche bei den Vereinten Nationen einbringt und wie diese Gespräche mit der Arbeit in Gemeinden, Diensten und Projekten auf der ganzen Welt zusammenhängen.



Ich lerne immer noch, wie viel Arbeit hinter einer Veranstaltung oder einem Bericht steckt, bevor diese die UNO erreichen, und ich bin dankbar, bei GSIJP Teil dieses Prozesses zu sein. Ich freue mich darauf, die Projekte fortzusetzen, die ich mit der Arbeitsgruppe für Mädchen begonnen habe, und die Advocacy-Schulungen für Mädchen in Peru zu unterstützen. Ich hoffe, dass die Berichte, Veranstaltungen und Schulungen, an deren Vorbereitung ich mitwirke, die Erfahrungen der Teilnehmerinnen der Good-Shepherd-Programme in die Diskussionen der Vereinten Nationen einbringen und Mädchen gleichzeitig mehr Möglichkeiten geben, für sich selbst zu sprechen.

Durch meinen Einsatz und die Gemeinschaft, die ich in Washington Heights gefunden habe, lebe ich die vier GSV-Grundsätze Einfachheit, Spiritualität, soziale Gerechtigkeit und Gemeinschaft. Ich bin gespannt, was mir der Rest dieses Jahres noch beibringen wird“.

Mission und Apostolate



Bereit für Aufträge: Eine Ausbildung im Gastronomiebereich eröffnet neue Perspektiven in Luanda

Im Berufsbildungszentrum „Sister M. Susan Chia“ in Luanda, Angola, nutzen Frauen ihre Koch- und Konditorenkünste, um sich ein Einkommen zu sichern.

Der Ausbilder Daniel Sabino Sachaca Cassoma berichtet, wie der Kurs den Teilnehmerinnen hilft, sich auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten, ein eigenes Unternehmen zu gründen und wieder Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu gewinnen.

Im Kurs lernen die Teilnehmerinnen, angolanische und internationale Gerichte sowie eine Vielzahl süßer und herzhafter Speisen zuzubereiten. Er ist besonders beliebt bei Frauen, die einen Einstieg in den Arbeitsmarkt suchen, und bereitet sie darauf vor, bei einem Arbeitgeber zu arbeiten oder sich selbstständig zu machen.

Von der Ausbildung zu bezahlten Aufträgen

Neben Techniken der Speisenzubereitung lernen die Teilnehmerinnen unternehmerische Fähigkeiten. Laut Daniel setzen viele Absolventinnen das Gelernte in die Praxis um, indem sie Aufträge annehmen und ihre Produkte verkaufen. Das Einkommen hilft ihnen, ihre Familien zu versorgen und den täglichen Bedarf zu decken.



„Das ist meine erste Bestellung“, erzählte eine Teilnehmerin. Eine andere verkündete: „Wir nehmen jetzt Bestellungen entgegen“, bevor sie die Kunden einlud, mit ihren Produkten zu feiern: „Lasst uns unsere Feiern mit Cátia's Charme versüßen!“

Diese Erfahrungen spiegeln die Veränderungen wider, die Daniel nach der Schulung beobachtet. Frauen, die ohne die nötigen Fähigkeiten zur Erbringung einer Dienstleistung ankamen, bereiten nun Produkte für Kunden vor. Viele bewerben ihre Arbeit auch online, machen auf ihre Dienstleistungen aufmerksam und erreichen so potenzielle Kunden.

Daniel ermutigt die Absolventinnen, ihre Fähigkeiten weiterzuentwickeln: „Nun, da wir die Ausbildung abschließen, bitten wir euch, hier nicht stehen zu bleiben, sondern weiter zu üben.“

Fähigkeiten, die das Selbstvertrauen stärken

Für Daniel, einen langjährigen Partner in der Missionsarbeit, geht der Wert des Kurses über das Erlernen von Rezepten hinaus. Er beschreibt die Mission des „Good Shepherd“ als entscheidend dafür, Frauen dabei zu helfen, Ziele zu erreichen, die einst unerreichbar schienen.

Manche Teilnehmerinnen beginnen die Ausbildung, nachdem sie das Vertrauen in sich selbst oder in ihre Aussichten auf einen Arbeitsplatz verloren haben. Das Erlernen eines Berufs vermittelt ihnen praktische Fähigkeiten und ein neues Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten.

„Jeder Kurs, der in unserem Zentrum abgeschlossen wird, bringt jemanden der Verwirklichung eines Traums näher“, reflektiert Daniel. „Das bereitet Familien Freude und gibt denen neue Hoffnung, die glaubten, keine Arbeit finden zu können, weil ihnen eine Ausbildung oder berufliche Qualifikationen fehlten.“

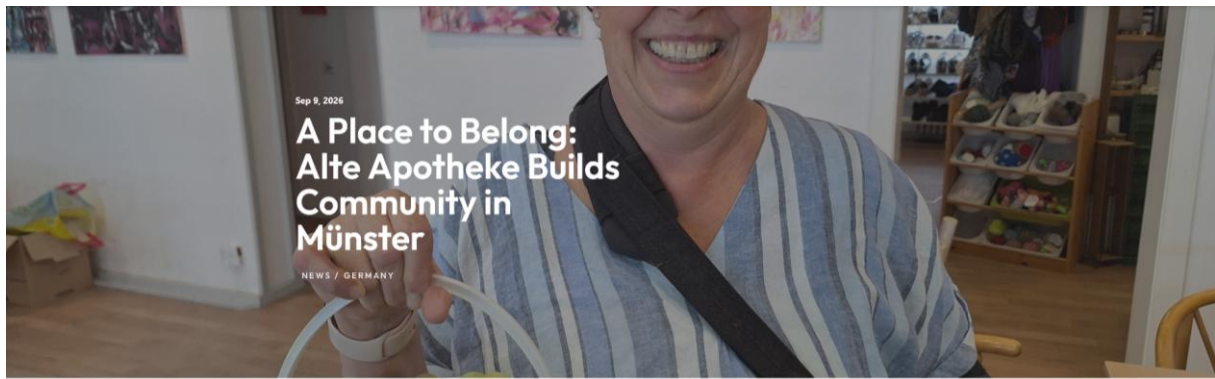
Er verbindet diese Arbeit mit den Worten der heiligen Maria Euphrasia: „Ein Mensch ist mehr wert als die ganze Welt.“

Unterstützungschancen in Angola

Daniels Bericht zeigt, wie berufliche Bildung Frauen dabei helfen kann, durch eine Anstellung oder ein eigenes Unternehmen ihren Lebensunterhalt zu sichern. Das Zubereiten von Speisen, das Einholen von Aufträgen und die Suche nach Kunden werden so zu Möglichkeiten, einen Beitrag zum Haushalt zu leisten und für die Zukunft vorzusorgen.

Er schließt mit einer Aufforderung an diejenigen, die diese Arbeit ermöglichen:

„Ich ermutige daher Missionspartner, Wohltäter und Menschen guten Willens, dieses Projekt weiterhin auf unterschiedliche Weise zu unterstützen, damit mehr Teilnehmerinnen ihr Leben verändern und zur Entwicklung unseres Landes Angola beitragen können.“



Ein Ort, an dem man sich zu Hause fühlt: Die „Alte Apotheke“ stärkt das Gemeinschaftsgefühl in Münster

Im Nachbarschaftszentrum „Alte Apotheke“ in Münster treffen sich die Menschen bei heißen Getränken und selbstgebackenem Kuchen, spenden Gegenstände für den Secondhand-Laden und helfen sich gegenseitig beim Umgang mit digitalen Technologien.

In diesem Artikel beschreibt Sebastian Philipper, Partner in der Mission, wie das Zentrum seit mehr als zehn Jahren Teil des strukturierten Tagesprogramms des Hauses vom Guten Hirten ist und sich zu einem festen Treffpunkt für die Nachbarschaft entwickelt hat.

Die „Alte Apotheke“ zeigt, wie organisierte Tagesaktivitäten, Nachbarschaftsengagement und gemeindenaher Arbeit sich gegenseitig ergänzen können. Hier finden die Menschen Unterstützung, erleben Gemeinschaft und bringen ihre eigenen Fähigkeiten ein. Sein Leitgedanke „Wir bringen Menschen zusammen!“ bringt den Sinn seiner täglichen Arbeit auf den Punkt. Ein vom Stadtteil geprägtes Zentrum Die Idee war, im Münsterschen Stadtteil Mauritz-Ost ein Stadtteilzentrum zu errichten, in dem die Bewohner des Hauses vom Guten Hirten direkt am Gemeinschaftsleben teilnehmen können. Der Ansatz stützte sich auf ein Prinzip der Gemeinschaftspsychiatrie, das nach Klaus Dörner so umschrieben werden kann: „Nur Nachbarn können Nachbarn integrieren.“



Inklusion entsteht nicht nur durch professionelle Angebote, sondern vor allem durch ganz normale Begegnungen im Alltag

Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen sollten in ihrem Wohnumfeld gleichberechtigt behandelt werden und selbstverständlich dazugehören. Von Anfang an sollte die „Alte Apotheke“ daher mehr sein als nur ein weiterer Ort für strukturierte Tagesaktivitäten. Das Wohnumfeld und seine Bedürfnisse haben die Planungen für das Zentrum maßgeblich mitgeprägt. Vor der Eröffnung haben wir Kontakte zu wichtigen lokalen Akteuren geknüpft und die Bedürfnisse sowie Ressourcen des Wohnumfelds ermittelt.

Ziel war es, einen Ort zu schaffen, der unseren Bewohnern und den Menschen aus dem Stadtteil gleichermaßen offensteht und von beiden Gruppen mitgestaltet wird. Die „Alte Apotheke“ heißt alle willkommen, wobei der Schwerpunkt insbesondere auf Menschen mit Behinderungen, älteren Menschen und Sozialhilfeempfängern liegt.

Tägliche Aktivitäten, gemeinsames Engagement

Das Ergebnis war ein Ort im Herzen von Mauritz-Ost, an dem unsere Bewohner an strukturierten täglichen Aktivitäten teilnehmen können, die über den üblichen therapeutischen Rahmen hinausgehen. Diese Aktivitäten orientieren sich an den tatsächlichen Bedürfnissen des Stadtteils.



Bei heißen Getränken und selbstgebackenem Kuchen kommen Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund ins Gespräch und lernen sich kennen

Auch der Second-Hand-Laden gehört zum täglichen Programm. Menschen aus der Nachbarschaft bringen Kleidung, Spielzeug und Alltagsgegenstände vorbei, die sie nicht mehr brauchen.



Die Teilnehmenden arbeiten gemeinsam daran, die Spenden zu sortieren, vorzubereiten, mit Preisen zu versehen und zu erschwinglichen Preisen zu verkaufen

Die Menschen, die wir unterstützen, sind an jedem Schritt dieser Arbeit beteiligt. Sie übernehmen sinnvolle Aufgaben, bauen eigene Netzwerke auf und erleben, dass ihre Beiträge gebraucht und geschätzt werden. Besonders wichtig sind Situationen, in denen sich die Rollen umkehren: Die Bewohner*innen erhalten Unterstützung und helfen gleichzeitig anderen – zum Beispiel bei offenen Terminen zur Unterstützung im Umgang mit digitaler Technik.

Gemeinsam arbeiten

In der Alten Apotheke verbinden sich professionelle Betreuung und Nachbarschaftsengagement zu dem, was wir als „Mix aus Gemeinschaft und Fachkompetenz“ bezeichnen. Freiwillige sind ein wichtiger Bestandteil dieses Ansatzes.

Schon von Anfang an haben Besucher und die von uns betreuten Menschen dauerhafte Verbindungen und freundschaftliche Beziehungen im gesamten Stadtteil geknüpft. Die Zusammenarbeit hat sich während der COVID-19-Pandemie vertieft. Seitdem arbeiten Programmteilnehmer, Anwohner, bezahlte Mitarbeiter und Partnerorganisationen als ein Team zusammen.



Gemeinsame Mittagspausen, Geburtstagsfeiern, Sommergrillfeste und Jahresabschlussfeiern sind ebenfalls ein selbstverständlicher Bestandteil des Lebens im Zentrum. Diese alltäglichen Ereignisse stärken den Gemeinschaftsgeist und machen das Zugehörigkeitsgefühl greifbar. Die Kombination aus strukturierten täglichen Aktivitäten und ehrenamtlichem Engagement kommt allen Beteiligten zugute. Unsere Bewohner haben die Möglichkeit sich einzubringen, Anerkennung zu erfahren und die Aktivitäten mitzugestalten, während die Nachbarschaft von Dienstleistungen profitiert, die sonst möglicherweise nicht verfügbar wären.

Offen für die gesamte Nachbarschaft

Erschwingliche Preise ermöglichen es Menschen mit geringem Einkommen, am Gemeinschaftsleben teilzunehmen. Menschen, die unter Einsamkeit leiden, finden hier einen Ort, an dem sie einfach Zeit verbringen, einen Kaffee trinken und sich mit anderen unterhalten können. Beziehungen entwickeln sich auf Augenhöhe: Die Menschen teilen Freuden und Sorgen, unterstützen sich gegenseitig und fühlen sich ein wenig weniger allein.

Ein weiterer großer Vorteil sind die langen Öffnungszeiten des Zentrums. Die „Alte Apotheke“ ist montags bis freitags neun Stunden am Tag geöffnet – dank des gemeinsamen Engagements von bezahlten Mitarbeitern, ehrenamtlichen Helfern und Teilnehmern am Tagesprogramm. Orte, an denen Menschen Zeit verbringen können, ohne dass von ihnen erwartet wird, etwas zu kaufen, werden immer seltener.

Wir betrachten die „Alte Apotheke“ daher als eine Ressource für das gesamte Viertel. Gerne stellen wir Räume für Gruppen, Partnerorganisationen und Veranstaltungen zur Verfügung, ganz nach dem Motto: „Wenn ein Raum leer steht, ist er verschwendet.“ Indem die „Alte Apotheke“ ihre Türen offenhält und ihre Räume zur Verfügung stellt, bietet sie den Nachbarn einen Ort, an dem sie sich treffen, einbringen und gegenseitig unterstützen können.

